

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 5

Artikel: Auf Gallipoli
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-448476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf Gallipoli

Eine Sinnenfabel

Schöngemute Sinker nisten
Auf den felsigen Dardanellen,
Srei von Tücken wie von Listn,
Treue, ehrliche Gesellen;
Weit bis nach dem goldenen Horne,
Wo der Obersinkenmeister
Trinkt aus des Propheten Borne
Reine Lehren frommer Geister.

Doch den Staren will's nicht taugen
Und den Krähen gleichermaßen,
Alle sehn mit scheelen Augen
Nach den schönen Sinnenstraßen,
Die nach Stambul hin sich ziehen —
„Also muß es noch geschehen.
Zucht kann uns die Beut' entfliehen
Sür die nordischen Nebelkrähen.“

Und sie fangen an zu kriegen
Mit dem braven Sinnenvolke,
Doch die Stare unterliegen
Schwer der tapfern Siegervolke.
Manch geschrödiger Star mußt' büßen
Seinen kecken Übermut.
Durst' sein Heimatsnest nicht grüßen,
Siel durch Gier nach fremdem Gut.

Da sprach drauf der Kitschenerstar,
Der sonst schon voll Zweifel war:
Ich hab' mir's doch gleich gedacht
Und hab' es euch auch stets gesagt.
Entweder's wird gar nir draus,
Oder es geht traurig aus! —
Beides ist nun eingetroffen:
Schweres Leid und nichts zu hoffen ...
Papa

Die Gasquelle

Humoristische Erzählung aus Wild-West.

„Well, Jimm, so kann das nicht mehr weitergehen, ich habe das Hundeleben satt, von Morgen bis Abend plagen wir uns und kommen auf keinen grünen Zweig.“

Der Sprechende, ein junger Mann, anfangs der Dreißiger, klopfte bei diesen Wörtern seinem um drei Jahre jüngern Bruder auf die Achsel.

„Das muß anders werden, was haben wir nun von unserer verfligten Ehrlichkeit, die uns unser deutscher Großvater hinterlassen? Nichts, Jimm, gar nichts!“

„Ja, Teddy, du hast wohl recht, aber schwimme, wenn du keine Arme hast.“

„Und ich sage dir, wir machen eine große Sache, weißt du, echt amerikanisch und sind gemachte Leute. Ich habe heute Nacht einen famosen Einfall erhalten!“

„Und der wäre?“

„Paff auf, Jimm, du kennst den Sumpf, der hinter dem Höfchen liegt und den wir nie trockener bekommen als vier Schuh hoch Wasser. Du kennst auch die ehemalige Rohrleitung vom Stegbach zum Sumpf, ferner kennst du die große Gashauptleitung in der Weststreet!“

„Sumpf, Rohrleitung, Gasleitung, das kenne ich alles, aber zum Kuckuck, was soll's denn damit?“
„Also paff auf, Jimm, die Sache ist folgende: Die Gashauptleitung besteht just an der Stelle, wo die Rohrleitung des Stegbaches, die wir verslopft haben, anfängt, einen Abzweig bis zehn Meter in unser Land hinein. Du weißt, weil seinerzeit Mister Wilson seinen Stall dort bauen wollte.“

„Nun gibt es nichts einfacheres, als den Abzweig mit der alten Rohrleitung zu verbinden, in unserm Haupstall, unter welcher diese durchfährt, einen Schieberhahn einzuführen und die Rohrleitung bis zur tiefsen Stelle im Sumpf beim Sindlingsblock zu verlängern, dort einen Rückstau einzubauen und wir haben was ich will!“

„Aun, was denn?“

„Eine Gasquelle!“

„Eine Gasquelle! — Ich verstehe! Die Sache ist prima; aber wird der Gasverbrauch in der Zentrale nicht auffallen?“

„Gewiß wird dieser Punkt auffallen, aber bis dies geschieht, haben wir unser Land mit Stall, Schuppen, Sumpf und Gasquelle teuer verkauft und sind über alle Berge!“

„Ja, aber wo ist der Käufer?“

„Da lass' nur mich machen, es geht uns schon ein reiches Greenhorn in die Maschen!“

In den nächsten Tagen, bezw. Nächten, war nun ein geschäftiges Treiben auf dem Gute. Die Knechte und Mägde wurden auf eine tageweiße Entfernung niedergelegt, um dort bei der Ernte mitzuholen. Die Abzweigleitung bei der Weststreet wurde sorgfältig mit der Rohrleitung verbunden, indem vorsichtig Raspelstücke ausgehoben und wieder nach geschehener Arbeit an Ort und Stelle verpflanzt wurden. Vorher wurde im Stall der Abstellhahn in die Rohrleitung eingebaut, um so ein vorzeitiges Entweichen des Gases in den Sumpf zu verhindern. Hierauf wurde im Sumpf bis zum Sindlingsblock die Rohrleitung verlängert und ein Staudschieber eingebaut.

Endlich kam der ersehnte Moment, wo die Gasquelle „entdeckt“ werden sollte. Vorher untersuchten die beiden Brüder den Sumpf vorsichtig, ob ja keine Spur von ihrer Leitung, die sie mit Steinen und Moosstrümpfen belegt, zu ersehen sei. Der Augenschein fiel gänzlich aus, auch der Austritt der Gasleitung war in einer Vertiefung des Sindlingsblocks unter Wasser derart geschickt verdeckt, daß nichts zu sehen war. —

„Well, Jimm, jetzt gehst du in den Stall und öffnest das Ventil, ich werde dann das ausströmende Gas entzünden. Morgen kommen unsere Knechte und Mägde heim und dann „entdecken“ wir zusammen die Gasquelle, die Sache wird wohl sofort ruchbar und ich will nicht Teddy heißen, wenn nicht binnen vierzehn Tagen der ganze Plunder mit einem Nettogewinn von 200,000 Dollars an den Mann gebracht wird. Mister Wilson hat schon lange ein Auge auf unsere Liegenschaft, und wenn er noch eine „Gasquelle“ dazu kaufen kann, dann ist das Geschäft gleich in Ordnung!“

Die „Probebeleuchtung“ fiel, wie erwartet, zu voller Zufriedenheit aus, das Gas strömte beim Sindlingsblock mit Macht aus dem Wasser und bildete nach Entzünden eine mächtige Sackel von vier Meter Höhe. —

Als nun das Gesinde zurückgekehrt war, wurde eines Tages die Gasquelle zufällig entdeckt. Wie ein Lauffeuer ging die Runde von der „Gasquelle“ in Charlestown um, und als noch ruchbar wurde, daß die Befestigung Evers samt Gasquelle käuflich sei, wurden die Brüder mit Offeraten überstürmt. Die Stadt Charlestown selbst ließ von ihrem Gasdirektor

eine Analysen des Gases herstellen und es stellte sich heraus, daß das Gas die nämliche Beschaffenheit wie das Gas des Gaswerkes der Stadt habe, also technisch verwertbar sei. Professor Alton von der Universität Citytown legte in einem längern Gutachten dar, daß an der Stelle des Gasaustrittes seiner Zeit, das heißt vor 3,200,000 Jahren ein mächtiger Wald durch eine Eruption verschüttet worden und nun langsam vergase; er schätzte die Ergiebigkeit der Quelle auf zirka 100 Jahre und gab seinem Gutachten Raum in der Charlestown Gazette.

Nun war Mister Wilson nicht mehr zu halten. Er kaufte die Befestigung Evers um 500,000 Dollars (sie war unter Brüdern keine 50,000 Dollars wert).

Die Brüder Evers nahmen unter Tränen von ihrer lieben alten Heimat Abschied und schieden mit schwerem Herzen und noch schwererem Geldbeutel von der Städte ihrer Vorfahren! —

Die Sache ist vor zirka zehn Jahren passiert; ob die Gasquelle noch funktioniert oder ob sie das Gaswerk derart ausgesogen, daß die Stadt Charlestown heute ohne Gas ist, ob der Gasdirektor etwas gemerkt hat und ob Jimm und Teddy, Mister Wilson und Professor Alton noch leben, kann ich nicht beantworten, da ich keine Verbindungen mehr mit diesen Leuten habe. Es ist dies alles nebensächlich neben der „verbürgten“ Wahrheit der „Gasquelle“.

Germann Straehl

Rast

Dunkler Tage Schrecken
schnürt die Seele zu ...
Waffen, Körper strecken
dumpf sich im Gehöft zur Ruh.

Spont und Giebel senkert
leer dem Schicksal nach.
Baumskelett gespenstert
trotzlos durchs zerschossene Dach ...

Schiedlich träumt Geplätzcher
noch am Brunnenrand;
und ein Wolkengletscher
täuscht mich in mein Schweißerland.

21. C. Ranftegg

Eigenes Drahtnetz

Paris. Servo hält die militärische Lage Auf-
lands für kritisch, seit die Montenegriner die Sack-
messer abgegeben haben.

Berlin. Da Amerika immer noch keine Munition an die Zentralmächte abgeben will, haben diese die amerikanische Regierung um die Lieferung von einigen Regimentern „Gefundbetern“ zu höchsten Tagespreisen erachtet.

Rom. Mussolini protestiert im „Popolo d' Italia“ gegen die Behauptung, seine Partei sei höchst deprimiert über die Kriegserfolge bis heute, im Gegenteil fehle nur noch wenig und sie werde erreicht haben, was sie beabsichtigt habe.

Erzherz. Russland und die Türkei sind ver-
traglich übereingekommen, über die beidseitigen Er-
folge auf dem kaukasischen Kriegsschauplatz ewige
Diskretion zu beobachten.

 Zur Notiz. Um Verzettelungen zu vermeiden,
finden Zusendungen für dieses Blatt nicht an per-
sonliche Adressen zu richten, sondern an die
Redaktion oder an den Verlag.

Garantiert echte

ORIENT-TEPPICHE

Vorzügliche Qualitäten.  Aussergewöhnl. billige Preise.  Sehr grosse Auswahl.
Olgemälde bedeutender italienischer Maler zu ausserordentlichen Gelegenheitspreisen.

MAX WERBLOWSKI, Zürich 1, Bahnhofstr. 24 (Centralhof)

Parterre, Entresol, 1. Etage (Lift)

Spezial-Geschäft für nur garantiert echte Orient-Teppiche

Auf Wunsch
Auswahlsendung

Auf Wunsch
Auswahlendung

Bisheriger Inhaber der seit mehr
als 15 Jahren gegründeten, best-
renommierten Firma
Mailand, Corso Vitt. Em. 4
Rom, Corso Umberto 170